

Zeitschrift:	Archiv für Thierheilkunde
Herausgeber:	Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band:	1 (1816)
Heft:	3
Artikel:	Ueber die Schädlichkeit des Sevenkrauts (Juniperus Sabina) als Fütterung beim Rindvieh
Autor:	Fey, Sebastian
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-590301

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

II.

Ueber die Schädlichkeit
des
Sevenkrauts (Juniperus Sabina)
als Fütterung beim Rindvieh.

Von
Thierarzt Sebastian Fes,
in Zuben im Kanton Thurgau.

Der Sadembbaum, das Sevenkraut wächst in Sibirien, der Tartarei und im südlichen Europa wild; in meiner Gegend erreicht er nicht die Höhe oder Größe eines Baumes, ausgenommen in Gärten gepflanzt; auf dem Wieswachs besonders auf magern, trocknen Anhöhen und in den sogenannten Holzwiesen trifft man das Sevenkraut sehr häufig an. Dieses Unkraut kriecht dem Boden nach und dehnt sich nicht selten so weit aus, daß es ganze Wiesen zu überziehen droht *).

*) Wenn diese Pflanze in den Ebenen des Kantons Thurgau wächst, so wäre das eine botanische Seltenheit. Man trifft sie sonst nur in der südlichen Schweiz — im Unteren Wallis und im Veltlin an. Ob sich der Herr Verfasser nicht irrt, und den Sadembbaum nicht mit dem Lycopodium Selagnoides L. verwechselt. Dr. Jakob Breyer beschreibt (Ephem. nat. eus. D. I. ann. IV. et V. p. 192) zuerst diese Pflanze genau unter dem Namen Selago tertia Thalii, und lehrte sie von der Sabina sylvestris unterscheiden.

wird man genötigt, dasselbe auszurotten *). Mitunter wachsen auch Gräser die zur Fütterung gut sind, und dann geschieht es oft, daß das Sevenkraut mit demselben abgeschnitten, gedörrt und eingeerndet wird.

Der unerfahrene Landmann füttet sorgenlos diese Pflanze, ohne darauf zu achten. Es kommt ihm nie in den Sinn, es möchten etwa schädliche Gewächse unter seinem Futter sein, — die nur gar zu oft die Ursachen seines franken Viehes sind; — sondern sogleich verfällt er auf den sinnlosen Gedanken, böse Geister und Hexen regieren in seinem Stalle. —

Dieses Kraut hat einen widerlichen, betäubenden Geruch und einen bittern, scharfen, beißenden Geschmack. Es ist heftig reizend, erhitzend und befördert den Schweiß und Urin sehr stark. Mein früherer Lehrer gebraucht es bei Harnverhaltungen ohne Unterschied. Es befördert den Geschlechtstrieb, täglich einem Kind drei bis vier Loth beigebracht. Daher bedienen sich viele Viehbesitzer dieses Krautes um ihre Kühe rinderig oder stierig zu machen. **)

Voriges Jahr wurde ich zu einer Kuh berufen, welche rothe Milch gab. — Der Eigentümer fragte mich: „ob ich glaubte stark genug zu sein, die bösen

den, auch machte er auf ihre Schädlichkeit aufmerksam; spätere beschreibt sie auch Markus Mappus in seiner *historia plantarum alsat* unter dem Namen *Museus squamosus, abietiformis*. Dr. Sc.

*) Durch Kaminruß und gutem Dünger erreicht man den Zweck am schnellsten.

**) Der oben angeführte Breyne sagte schon: *Visei ad foetus depellendos efficacissima, meretricibus, infanticidium saepius eadem committentibus*, plus satis nota, inest. Dr. N.

teufischen Geister aus seinem Stalle zu bringen? Der Tipishaus (Pfleger in Tipishausen) war schon vor ältern Zeiten ein berühmter Mann in diesem Fach, allein hier richtete er nichts aus. Ich habe schon mehrere Jahre dieses Uebel in meinem Stalle. Es hört öfters eine Zeit lang von selbst wieder auf, jedoch wurde ich kein Jahr (wenn ich auch schon andere Kühle angeschafft habe) davon frei gelassen.“

Ich studirte der wahren Ursache nach; sogleich fiel mir ein, sie müsse im Getränke oder in der Fütterung stecken. Allererst untersuchte ich seinen Heustock und fand eine Mege Sevenkraut in demselben.

Sobald ich an die bekannte Wirkung des Sevenkrauts dachte, so entschloß ich mich bei diesem Punkte stehen zu bleiben. — Ich verbot dem Eigenthümer solches Heu zu füttern, und verordnete eine nahrhafte Diät in kleiner Menge zu reichen. Nach Verfluß von acht Tagen, gab die Kuh wieder schneeweise Milch. Ich ließ wieder jenes, mit Sevenkraut vermischt, Heu füttern und nach dreitätigigem Gebrauch gab dieselbe wieder rothe Milch. Ich wiederholte dieses einigemal und der Erfolg war immer gleich.

Ein anderesmal sah ich nebst dem rothen Milchgeben, einen blutigen Durchfall. Da wurde es freilich in zu großer Quantität gefüttert, so daß das Vieh es verschmähte, wiewohl es dasselbe sonst mit Lust fraß. Ich verordnete schleimichte, ölichte, besänftigende Mittel, und eine anpassende Diät, worauf sich die Krankheit bald verlohr.

Diese und mehrere Erfahrungen überzeugten mich von der Schädlichkeit dieser Pflanzen als Fütterung des Viehes.

Woher mag es wohl kommen, daß es Kühe gibt, die öfters und auf einmal aufhören Milch zu geben, ohne daß der Eigenthümer etwas Franckhaftes bemerkt, sogar wenn sich der größte Nutzen von demselben erwartet ließe? Ist die Ursache vielleicht nicht auch im Genuss schädlicher Pflanzen zu suchen? Wahrscheinlich wird sich dieses durch unermüdetes Forschen und Untersuchen auch noch enträthseln lassen.

Durch solche neuen Entdeckungen läßt sich hoffen, daß der Pöbel endlich einmal von seinem Irrthum und Überglauen können geheilt werden. Es ist gewiß Bedürfniß eines jeden Staates, und es muß auch der Wunsch eines jeden Beginten, ja, eines jeden vernünftigen Menschen sein, allgemeine verkehrte Begriffe des Volkes zu berichtigen und ihm dafür bessere beizubringen,